

Es geht nicht so schnell wie bei der Feuerwehr

Gevelsberg vergibt den Auftrag für den Neubau einer Feuerwache. Zehn Millionen Euro eingeplant

Von Klaus Bröking

Gevelsberg. Es ging alles andere als „schnell wie bei der Feuerwehr“. Endlich hat der Hauptausschuss der Stadt Gevelsberg den Startschuss für den Bau einer neuen Feuerwache gegeben. „Einstimmig“, so Bürgermeister Claus Jacobi, wurde im nicht-öffentlichen Teil im Hauptausschuss der Planungsauftrag an das Büro Winkler und Partner aus Dortmund vergeben. Zehn Millionen Euro lässt sich die Stadt nach ersten Berechnungen die neue Heimat für ihre Feuerwehrleute kosten.

„Die Lage des Grundstücks ist nahezu ideal.“

Heinrich Schwakopf und Jürgen Vogt vom Architektenbüro Winkler

Lange Jahre hatte die Verwaltung nach einem passenden Gelände gesucht. Ein Standort am Bahnhof West wurde ins Visier genommen. Fast wurde dort schon der erste Spatenstich vollzogen, da tat sich durch die Insolvenz des Metall-Entsorgers Schüssler eine neue Chance auf, ein Grundstück am Bahnhof Haufe zu erwerben. „Die Lage ist zentral, nahezu ideal“, sagen Heinrich Schwakopf und Jürgen Vogt vom Dortmunder Architekten-Büro. Auch der extrem spitze Zuschnitt des Grundstücks könne sie nicht schrecken: „Da bekommen wir eine Feuerwache drauf.“

Feuerwehrchef Rüdiger Schäfer freut sich seinen Frauen und Männern endlich eine Perspektive aufzeigen zu können. Rund 200 Feuerwehrleute – vom sechsjährigen Bambini bis zum 90-Jährigen aus der Ehrenabteilung – werden hier eine Heimat finden. Darunter die 45



Auf dem Gelände der ehemaligen Firma Schüssler in Gevelsberg soll die neue Feuerwache entstehen. Der Gehweg soll während der Bauarbeiten offen bleiben. Die Spaziergänger können den Fortschritt beobachten.

FOTO: STEFAN SCHERER

Berufsfeuerwehrleute der Stadt und die 55 Mitglieder vom Löschzug eins. „Schon im Jahr 2004, als ich mein Amt übernommen habe, mussten wir bei einer Bestandsaufnahme feststellen, dass die alten Gebäude an der Körnerstraße marode waren“, erinnert sich Schäfer. Renovierungen brachten nicht das gewünschte Ergebnis und „seit etwa sieben bis acht Jahren ist eigentlich klar, dass wir eine neue Wache an einem neuen Ort benötigen“, so Gevelsbergs oberster Feuerwehrmann.

Doch auch, als sich die Insolvenz des Entsorgers für die Stadt als Glücksfall erwies, konnte nicht sofort der Spaten in die Hand genommen werden. Die Vergabe des Planungsauftrags dauerte rund 15 Monate. „Wir mussten europaweit aus-



Gemeinsame Planung für eine neue Feuerwache: Kämmerer Andreas Saßenscheidt, Ivo Knezovic, Claus Jacobi, Rüdiger Schäfer, Heinrich Schwakopf, Anne-Beate Pöpsel von den Technischen Betrieben und Jürgen Vogt.

FOTO: KLAUS BRÖKING

schreiben“, erklärt Ivo Knezovic von den Technischen Betrieben der Stadt. So sahen es neue Vorschriften vor, die das Verfahren noch einmal verkompliziert haben. Zehn Büros

haben ihr Interesse an dem Projekt Feuerwache gezeigt. Nicht aus ganz Europa, alle aus der Region.

Die Zeit vergeht, Rüdiger Schäfer glaubt schon nicht mehr daran, dass

Schon am Rathaus mitgeplant

■ **Architekt Heinrich Schwakopf** vom Büro Winkler und Partner kennt sich in Gevelsberg gut aus.

■ Er hat bereits bei den **Planungen des Gevelsberger Rathauses** damals am Zeichenbrett mitgearbeitet.

■ Schwakopf war damals beim **Architektenbüro Laskowski, Thenhaus und Kafka** angestellt.

es seine Feuerwache wird. Er steht zwei Jahre vor der Pensionierung. Jetzt versuchen erst einmal die Architekten die vielen Wünsche an das neue Zuhause der Blauröcke mit den gesetzlichen Vorschriften und den örtlichen sowie technischen Gegebenheiten unter einen Hut zu bekommen. Die Rettungs- und Feuerwache muss hocheffizient sein, damit bei einem Alarm nicht der Bruchteil einer Sekunde verloren geht. Sie muss aber auch den Frauen und Männern, die im Notfall ihr Leben für andere riskieren, ein Stück Heimat bieten.

Winkler und Partner stehen nicht zum ersten Mal vor dem Koordinierungs-Problem. Sie sind Spezialisten für den Bau von Feuerwachen und haben schon das Brandschutzkonzept der Stadt Hagen in die Tat umgesetzt. Und wann wird nun endlich der erste Spatenstich erfolgen? „Wir wollen einmal so sagen: In einem Jahr wird sich auf dem Baugrundstück etwas mechanisch bewegen“, verspricht der Bürgermeister. „Das ist auch aus der Sicht der Planer ein realistischer Zeitraum“, stimmt ihm Architekt Heinrich Schwakopf zu.